

Gorbatschow als Theoretiker?

■ VON ANDREAS ERNST

Man wird ihrer langsam überdrüssig, der Siegesmeldungen aus dem neoliberalen Lager, die aus dem Scheitern des realen Sozialismus einen Erfolg des realen Kapitalismus konstruieren (- als ob die Ehekrise des Nachbarn als Beweis für Harmonie im eigenen Haushalt dienen könnte). Um so gespannter erwartet man Interpretationen der Vorgänge in der Sowjetunion von denjenigen, die keinerlei Anlass zu Schadenfreude haben: den westlichen Marxisten. Nach Ernst Mandels pessimistischer Einschätzung der Erfolgchancen der Perestroika legt der westdeutsche marxistische Philosoph Wolfgang F. Haug einen Beitrag vor: «Gorbatschow, Versuch über den Zusammenhang seiner Gedanken».

Haug geht davon aus, dass der Perestroika konsistentes Denken zugrunde liegt, das verstreut in Gorbatschows Reden und Schriften zu einer Theorie zusammengefügt werden kann. Im Unterschied zu denjenigen, die glauben, die Krise des Sozialismus sei nur mit dessen Überwindung zu beheben, sieht Haug die historische Chance, das Erbe von Marx transformiert als respektable Alternative zum Kapitalismus ins nächste Jahrhundert zu retten. Genau dieses Anliegen teilt er mit seinem «Gegenstand», nämlich Gorbatschows Perestroika. Mehr noch: Er übernimmt den Blickwinkel ihrer Verfechter und rekonstruiert die Krise und mögliche Lösungswege aus dieser Perspektive. Wir sehen eine Sowjetunion, die zu Beginn der achtziger Jahre in einen existentiellen Engpass geraten ist. In der permanenten Gefahr eines Atomkriegs, geschüttelt von ökologischen Krisen, deren Dimensionen mit Tschernobyl schockartig bewusst werden, bleibt sie Gefangene einer stagnierenden Kommandowirtschaft und versucht vergeblich den ' Sprung in die «High-Tech-Gesellschaft». Aus dieser tödlichen Bedrohung kann sich die Sowjetunion nur retten, wenn es ihr gelingt, die Produktivkräfte aus den Fesseln der Produktionsverhältnisse zu befreien.

Hauptanliegen der Perestroika ist also die Schaffung eines gesellschaftlichen Umfelds, das den Übergang zum «High-Tech-Sozialismus» ermöglicht. Damit ist auch klar, dass sich die Reformen nicht auf die Ökonomie beschränken dürfen. Herausgefordert ist das ganze System. Zwei Fragen aus diesem Komplex sollen hier angeschnitten werden: Wie steht es um die Rechtsstaatlichkeit in einer umgebauten Sowjetunion, und welche Rolle soll der Markt spielen?

Die Frage der Rechtsstaatlichkeit ist eingebettet in die Entdeckung der «Zivilgesellschaft». Sie wird repräsentiert durch informelle Netzwerke und Institutionen, die unabhängig von Staat bestehen und losgelöst von ihm politische und weltanschauliche Standpunkte entwickeln, die gegebenenfalls vom Staatsapparat übernommen werden. Dies bedeutet nichts anderes als die «Entstaatlichung der Öffentlichkeit». Das Recht hat dann die Funktion, die Grenzen zwischen Staatskompetenzen im engeren Sinn und «zivilen» (oder «bürgerlichen») Kompetenzen zu gewährleisten.

Publikationen über den Realpolitiker Gorbatschow haben eine kurze Halbwertszeit: Sie werden von den Ereignissen regelmässig überholt. Dagegen ist Haugs Schrift über die Theorie der Perestroika gefeit. Allerdings um den Preis von vielen unbestimmten theoretischen Begriffen, die Haug unbesehen vom Realpolitiker Gorbatschow übernimmt. Solch indifferente Begrifflichkeit braucht der Realpolitiker, um flexibel handeln zu können, ohne von seiner Theorie im Stich gelassen zu werden, sie eignet sich jedoch kaum, für eine präzise Analyse. Man wird den Verdacht nicht los, dass hier der politische Praktiker (Gorbatschow) zum Theoretiker stilisiert wird, um dem Theoretiker (Haug) den lang vermissten Zugang zur politischen Praxis wieder zu öffnen.

Wolfgang Fritz Haug: «Gorbatschow, Versuch über den Zusammenhang seiner Gedanken», Argument-Verlag, Berlin, 1989, 480 Seiten, Fr. 32.-.